

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
www.kda-nordelbien.de

Ulrich Ketelhodt
wissenschaftlicher Mitarbeiter
Fon 0431/55 779-418/-400, Fax -499
UKetelhodt@kda-nordelbien.de

15.-17. September 2006

"Modelle der lokalen Einwohnerbeteiligung"
Stiftung MITARBEIT

Ev. Akademie in Rehburg-Loccum

Methoden und Modelle – Werkstattarbeit

Werkstatt 1 Participatory Rapid Appraisal (PRA)

Arbeitsunterlagen

PRA

Participatory Rapid Appraisal

(in kurzer Zeit gemeinsame Projektideen erarbeiten)

nach: P. Reinhard, LBL

1. Ausgangslage

PlanerInnen von Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit stehen immer wieder vor der Herausforderung, in kurzer Zeit (rapid) eine ländliche Region so gut kennen zu lernen (rural appraisal), dass sie in der Lage sind, sinnvolle Projekte und Aktionen vorzuschlagen. Die Erkenntnis, dass die lokalen Leute häufig die anstehenden Probleme in ihrer Umgebung sehr gut kennen, hat sich in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Oft arbeiten sie selber an Lösungen (participation) und sicher kennen sie die komplizierten Zusammenhänge am Ort, wo sie daheim sind, besser als auswärtige ExpertInnen. Vor diesem Hintergrund wurden die PRA-Werkzeuge entwickelt.

Die PRA-Werkzeuge lassen sich anwenden, wenn es darum geht, rasch herauszufinden:

- welche Fragen und Probleme die Bevölkerung eines begrenzten geographischen Gebietes beschäftigen.
- welche Chancen und Möglichkeiten sie für die Zukunft sieht.
- welche konkreten Projekte sie eigentlich selber anpacken möchte und könnte.
- welche Unterstützung sie von außen benötigt.

2. Grundprinzipien/Haltung

Für die weitere Entwicklung ihrer Gegend sind die Betroffenen die ExpertInnen. Ihr Wissen und ihre Erfahrung sind entscheidend, Außenstehende, auch BeraterInnen, machen engagiert mit, fragen, animieren, spielen aber nicht die Hauptrolle.

Wer PRA anwendet, versteht sich als Lernende, der sich die Situation von den Einheimischen zeigen und erklären lässt und ihre Argumente ernst nimmt.

Nur so viel Wissen zusammentragen, wie für die Weiterarbeit nötig ist. (Optimale Unwissenheit und angepasste Ungenauigkeit anstreben statt umfassendes Wissen und möglichst hohe Genauigkeit. Oder noch anders gesagt: Lieber tendenziell richtig liegen, als auf zwei Kommastellen genau falsch)

3. Vorgehen

”Wahrnehmungsfiler bewusst umgehen”: Wir laufen immer wieder Gefahr, unsere Umwelt durch ganz bestimmte Filter wahrzunehmen. Unser **Beruf** ist ein solcher, weil wir nur dem nachgehen, was uns beruflich interessiert. Die Auswahl der Gesprächspartner, die Jahreszeit, die Tageszeit, die Lage der betroffenen Betriebe, die vorgefassten Ideen, die Kontakte, die uns vermittelt werden, sind weitere solche Wahrnehmungsfiler.

”Triangulation”: Ein Sachverhalt wird dadurch erfasst, dass er bewusst aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird (Beobachtung, Gespräche mit verschiedenen Leuten, Querbezüge herstellen)

Halbstrukturiertes Vorgehen. Keine fixen Fragelisten sondern nur definierte Themenbereiche, die besprochen werden sollen. Jederzeit die Möglichkeit offen halten, unvorhergesehenen Themen und Fragenkomplexen nachzugehen. **Undogmatisch und schrittweise vorgehen**.

Arbeit im Team. Die Teammitglieder (Männer und Frauen!) kommen aus möglichst verschiedenen Bereichen, denn jeder sieht von seinem Standpunkt aus nur einen Teil der Realität.

Raschheit. Rasch sein und trotzdem qualitativ richtige Aussagen machen. (Ein PRA dauert zwischen 4 Tagen und 6 Wochen.)

Aufarbeitung vor Ort. Die Resultate werden vor Ort aufgearbeitet und durch die Bevölkerung ergänzt und gewichtet. Die weiteren Schritte werden vereinbart.

4. Hauptinstrumente

Direkte Beobachtung

Sehen mit den eigenen Augen, nachfragen und erklären lassen des Gesehenen durch die Leute, die dort leben. Im Team mit Einheimischen und Außenstehenden eine **Querschnittwanderung** unternehmen und jede Gelegenheit zu einem Gespräch nutzen.

Halbstrukturierte Interviews

Das Ziel solcher Interviews, die mit Einzelpersonen oder mit Gruppen geführt werden können, ist, dass die GesprächspartnerInnen möglichst frei von der Leber weg erzählen können. Die Kunst der Personen, die das Interview führen, besteht darin, das Gespräch auf diejenigen Themen zu lenken, die sie interessieren, offen zu sein für neue Themen und offensichtliche Abschweifungen zu vermeiden.

Priorisieren

Das Einordnen verschiedener Probleme, Chancen, Wünsche, etc. nach ihrer Wichtigkeit ist ein wesentliches Instrument. Konsequenz dazu gehört die Frage **Warum?** Sie offenbart, nach welchen Kriterien die Leute urteilen.

Visualisieren

- Karten
- Diagramme
- Arbeitsaufritt
- Saisonkalender

5. Zusammenfassung

PRA ist die Kombination einer tragenden Grundeinstellung mit einer vielseitigen methodischen Werkzeugkiste:

Grundeinstellung:

Das Wissen der Einheimischen und ihre Erfahrung sind entscheidend.

Optimale Unwissenheit und angepasste Ungenauigkeit werden angestrebt

PRA-PraktikerInnen sind Lernende

Werkzeugkiste:

Sie enthält Werkzeuge zur Führung und zur Analyse von Gesprächen mit einzelnen und mit Gruppen. Die Werkzeuge sollen und dürfen den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden.

6. Einsatzbereiche

PRA wurde bis jetzt in der Schweiz vor allem unter dem Motto. "Zusammen die Zukunft gestalten" eingesetzt. Als wichtigste Resultate können erwartet werden:

gemeinsame Erkenntnisse zu den existentiellen Fragen wie: "wer sind wir, was ist uns wichtig, was wollen wir, wohin soll es gehen?"

konkret formulierte gemeinsame Bedürfnisse,

konkret formulierte gemeinsame Schwerpunkte,

gemeinsam erarbeitete, nach Wichtigkeit und Realisierbarkeit geordnete Projektideen,

Gruppen, die sich für eine bestimmte Projektidee engagieren wollen,

Vereinbarte nächste Schritte für die Realisierung einiger wichtiger Projekte.

In allen Situationen, in denen es darauf ankommt, dass Berater und Beraterin

genau zuhören können,

wirklich verstehen können, was ihre PartnerInnen sagen wollen,

wirklich verstehen können, nach welchen Kriterien ihre Partner urteilen,

welches ihre eigentlichen Ziele sind,

ist es hilfreich, sich die Grundhaltung von PRA bewusst zu machen und entsprechende Werkzeuge aus der Kiste zu holen.

Participatory Rapid Appraisal (PRA)

(In kurzer Zeit gemeinsame Projektideen erarbeiten)

Ziele:

Beste Handlungsoptionen aufdecken

wichtige, realisierbare Vorhaben / Projekte eruieren

Energie für gemeinsame Projektarbeit freisetzen

Prinzipien, Grundeinstellungen

&

Vorgehen

& Instrumente, Werkzeuge

①

Die Betroffenen sind die ExpertInnen

Dialog
➤ Keine Ausfragerei

Ortsbegehung

②

Die „Outsider“ sind die Lernenden

Halbstrukturiertes Vorgehen, undogmatisch, schrittweise

Halbstrukturiertes Interview
Persönliches Gespräch

③

Die „Insider“ wissen genug, um ihre Probleme zu lösen

Aufarbeitung vor Ort

Fragen, fragen, fragen

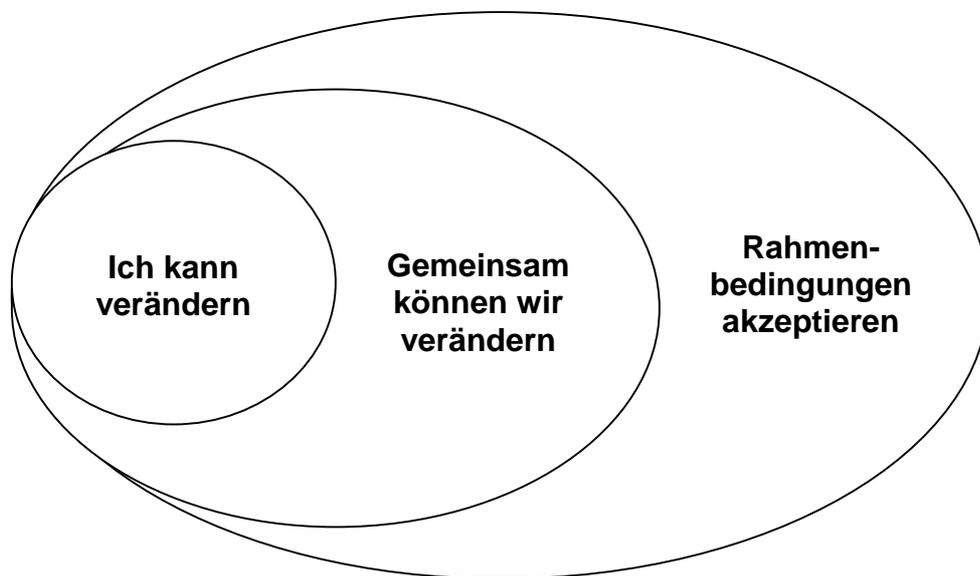
④

Optimale Unwissenheit & angepasste Ungenauigkeit

rapid: 5 Tage

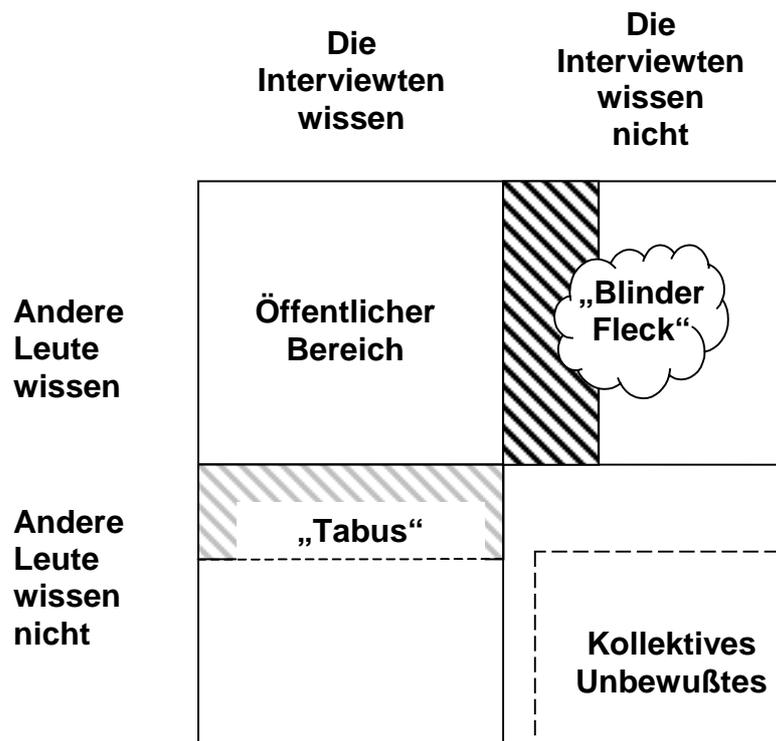
Kartenvergleich, Spiegeln des Erlebten, Gehörten, Gesehenen

Einflusskartoffel



Wichtig:
Bei den Gesprächen immer wieder auf die beiden inneren Kreise zurückkommen!

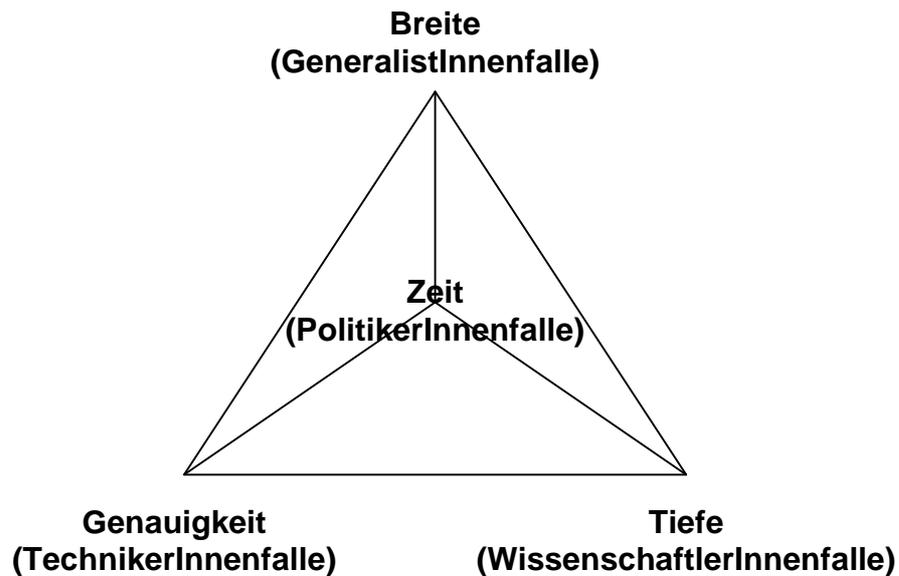
Johari-Fenster



Es geht auch darum

**Blinde Flecken aufzuzeigen
Tabus anzusprechen**

Optimale Ungenauigkeit



Die verfügbare Zeit limitiert die Größe der Pyramide.

Bei gegebener Zeit treten Breite, Genauigkeit und Tiefe in Konkurrenz

Die Kunst des Zuhörens = Aktives Zuhören

1. Stufe ⇒ Non-verbal

- Augenkontakt
- Volle Aufmerksamkeit und Konzentration
- Mitgefühl
- eigene Phantasien ins "Einmachglas"

2. Stufe ⇒ Zentrieren, bündeln, widerspiegeln

- Offene Fragen: WER, WIE, WAS, WO, WANN?
(kein Warum, wofür, weshalb =
"Verfolger-Fragen")
- Möglichst keine eigenen Wertungen einbringen
- Wiederholen, Widerspiegeln

3. Stufe ⇒ Verdeutlichen, drastifizieren, Gefühlsebene einbeziehen

- Gefühle aussprechen
- Gefühle ausdrücken
- bildhafte Sprache
- evtl. eigene Bilder als Brücke für intensiven Kontakt einbringen

Übung zum aktiven Zuhören “Der kontrollierte Dialog”

1. Zu dritt zusammensitzen und ein Gesprächsthema wählen, das zur Zeit in der Öffentlichkeit diskutiert wird.
2. Rollen verteilen: zwei GesprächspartnerInnen (A+B), eine BeobachterIn (C). A und B sitzen einander gegenüber.
3. A beginnt die eigene Ansicht zum Thema zu vertreten.
4. B wiederholt in eigenen Worten, was A gesagt hat und zwar solange bis A bestätigt, richtig verstanden worden zu sein.
5. Erst jetzt darf B die eigene Sicht der Dinge darstellen, und A wiederholt mit eigenen Worten die Aussage von B, bis B bestätigt, richtig verstanden worden zu sein ... und so weiter.
6. C beobachtet das Gespräch und achtet auf die Einhaltung der Spielregeln sowie auf die Zeit (Gespräch ca. 5 Minuten).
7. Auswertung
Wichtige Frage:
Was können ZuhörerInnen tun, um besser zu verstehen und den Gesprächsverlauf positiv zu beeinflussen?

Danach Rollen wechseln, neues Thema wählen und bei Schritt 3 beginnen.

Gesprächsführung in verschiedenen Etappen der Gespräche

Eine Teilnehmerin/ein Teilnehmer spielt die Gesprächspartnerin/den Gesprächspartner.



Zwei TeilnehmerInnen sind die InterviewerInnen

Varianten:

- zusätzlich ein Kind oder Partner bei der Befragung zu Hause
- das Telefon klingelt oder es kommt Besuch
- Gespräch in einem Café

Die InterviewerInnen haben zunächst 5 Minuten Zeit, um sich grob abzusprechen.



Verschiedene Themen in verschiedenen Gesprächsetappen:

- a) Begrüßung, Zielsetzung erklären, anwärmen
- b) Fragen zur heutigen Situation, zu Veränderungen, die im Gange sind bzw. stattgefunden haben
- c) Fragen zu Zukunftsoptionen, Wünschen, Ideen
- d) Ausstieg aus dem Gespräch.

Die restlichen TeilnehmerInnen beobachten das Gespräch und geben nach jeder Etappe ihre Rückmeldungen.

Übung zum Zuhören und Protokollieren

Die Situation des Anderen erfassen und wichtige Aspekte zusammenfassen

1. Zu dritt Rollen festlegen: Auskunftsperson, GesprächsleiterIn, ProtokollantIn
2. Gespräch zur Frage: Wie lebst Du? (ca. 7 Minuten)

Zielsetzung: Zwei wichtige Aspekte der derzeitigen Situation und ebenso zwei wichtige Veränderungstendenzen erfassen und auf Karten zusammenfassen
3. GesprächsleiterIn und ProtokollantIn entscheiden, was sie auf Karten schreiben (ca. 5 Minuten)
4. Auskunftsperson gibt Kommentare zu den Karten:
Wo fühlt sie sich verstanden, wo nicht? (ca. 5 Minuten)

Danach Rollenwechsel
(mindestens einmal, besser zweimal).

Zum Abschluss Lernschritte in Großgruppe festhalten:

- ✓ *Was ist wichtig, was erleichtert das Gesprächsführung?*
- ✓ *Was ist wichtig, was erleichtert das Protokollieren?*
- ✓ *Was ist wichtig, was erleichtert der Auskunftsperson das Erzählen?*

Halbstrukturiertes Interview

1. Wofür wird es eingesetzt?

Das Gespräch soll den Rahmen bieten, der es Menschen erlaubt, möglichst frei von der Leber weg über ihre Lebenssituation und ihre Zukunftsvorstellungen nachzudenken und zu reden. Gerade auch InterviewerInnen, denen die Lebenssituation fremd ist, können in kurzer Zeit ein recht gutes Bild von der Lebens- und Alltagssituation gewinnen. Dies betrifft vor allem die vorhandenen Fragen, Probleme, Potentiale, Wünsche und konkreten Vorhaben, die in den Köpfen vorhanden sind.

2. Vorgehen

Schritt 1: Gesprächsleitfaden

In der Vorbereitungsphase werden wichtige Themenbereiche der Projektwoche festgelegt (Lebenssituation, Alltag, Wohnsituation).

Ausgehend davon werden ein paar Kernfragen formuliert, die es erlauben, die Gespräche in diese Richtung zu lenken. Daraus entsteht ein Gesprächsleitfaden, der beim Auftauchen neuer wichtiger Fragestellungen angepasst werden kann.

Schritt 2: Vorbereitung des Teams

Die Gesprächsteams setzen sich mit dem Gesprächsleitfaden auseinander. Sie sollten die Struktur und die wichtigsten Stationen im Hinterkopf haben, so dass sie die Gespräche weitgehend ohne den Leitfaden führen können.

Schritt 3: Rollenverteilung im Team

Vor dem Gespräch spricht das Team seine eigene Rollenverteilung ab. Ein Mitglied sollte sich darauf konzentrieren, die notwendigen Fragen zu stellen, gut zuzuhören und alle Beteiligten zu Wort kommen zu lassen. Das andere Teammitglied notiert die wichtigsten Aussagen. Die beiden Rollen sollten während des Gesprächs mehrmals gewechselt werden. Ein Team muss also vor dem Gespräch abmachen:

- Wer beginnt das Gespräch?
- Wie signalisieren wir uns, dass eine oder einer von uns die Rolle tauschen möchte?
- Wie signalisieren wir einander, dass wir das Gefühl haben, das Team sollte sich aufteilen, weil z.B. die Frau gar nicht zu Wort kommt (das Kind möchte Aufmerksamkeit)?

Schritt 4: Führen des Gesprächs

Die Grundeinstellung lautet: Unsere GesprächspartnerInnen sollen so viel wie möglich erzählen können. Der Gesprächsleitfaden ist deshalb nicht wie ein Fragebogen zu handhaben, der schön der Reihe nach durchgeackert wird. Er ist eine Checkliste, die uns erlaubt, festzustellen, auf welche Punkte wir das Gespräch noch lenken sollten, wenn der Redefluss abbricht oder wenn die Erzählung allzu weit von unserer Thematik abweicht.

Die zeitliche Gliederung des Gesprächs sollte so sein, dass mindestens 1/3 der Zeit für den Blick in die Zukunft zur Verfügung steht.

Schritt 5: Auswertung

Nach dem Gespräch setzt sich das Team in eine ruhige Ecke, geht das Gespräch nochmals durch und einigt sich auf Grund der Eindrücke und Protokollnotizen auf die wichtigsten Aussagen, die auf Karten festgehalten werden sollen.

In der Projektwoche wollen wir die Blicke in die Zukunft gemeinsam auswerten. Die Protokollierung der Karten wird deshalb zweckmäßigerweise direkt nach folgendem Schlüssel vorgenommen:

-	Chancen, Möglichkeiten, positive Aspekte	grün
-	Fragen, Probleme	gelb
-	Wünsche, Vorschläge, konkrete Projektideen	blau
-	verrückte Ideen (nach diesen bewusst fragen!)	rosa

Insgesamt sollte das Protokoll 12 Karten enthalten.

3. Mögliche Produkte

Die Auswertung aller Gespräche ergibt eine Palette von Chancen und Möglichkeiten, von konkreten Projektideen, von bewusst gewordenen eigenen Werten.

Am Schlussabend kann diese Palette vor den Interviewten und Gästen diskutiert, kritisiert, ergänzt oder nach Wichtigkeit und Realisierbarkeit geordnet werden.

4. Einige Tipps:

- Falls *mehrere Personen am Gespräch beteiligt* sind (z.B. Freundin, Partner) ist darauf zu achten, dass beide zu Wort kommen. Stellt das Team fest, dass das nicht möglich ist, weil eine Person zu stark dominiert, ist oft eine Aufteilung sinnvoll. Z.B., indem ein Teammitglied sich mit einer Person besonders beschäftigt und schon sprudelt es nun auch beim vorher schweigsamen Partner.
- Der *Rollenwechsel* im Team ist wichtig. Beim Führen des Gesprächs kann anderes wahrgenommen werden, als beim Protokollieren. Der unterschiedliche Stil der Gesprächsführung fördert vielleicht andere Punkte zutage.
- Kommunikation findet nicht *nur über die Sprache* statt. Gesten und Tonfall, Körperhaltung und Mimik sind auch sehr aufschlussreich.

Gesprächsleitfaden für die Gespräche (Beispiel)

(halbstrukturierte Interviews)

Dank für die Teilnahme am Projekt

Wie viel Zeit bringen Sie mit?

Was brauchen Sie, um das Gespräch führen zu können (Kinderbetreuung o.ä.)

Was hat Sie dazu bewogen, an diesem Gespräch teilzunehmen?

Lebenssituation (nur kurz!)

Was sollten wir über Ihre Lebenssituation und Ihre Familie wissen?

Familiensituation, Kinder, Unterstützung durch Angehörige, FreundInnen oder Nachbarschaft?

Bedeutung von Wohnen [„meine Burg, offenes Haus, Schlafstätte, ...“] (erzählen lassen)

Materielle Lebensbedingungen / Arbeit (falls Bereitschaft, Auskunft zu geben).

Was macht Ihnen Freude? Was belastet Sie, was stört Sie?

Alltag

Wie sieht ihr Alltag aus? Ablauf eines typischen Tages

Entspricht dieser Alltag dem, was Sie sich wünschen und vorstellen?

Verhältnis zu anderen Menschen in der Nachbarschaft

Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es für sie bei Problemen? Welche haben sie genutzt?

(Wenn nichts kommt, bitte nachfragen: Wie ist es z.B. mit Freunden, Verwandten, Nachbarschaftsangeboten, Einrichtungen wie ASD)

Was macht ihnen an ihrem Alltag Freude? Was belastet oder ärgert sie? Vorsichtig nach seelischen Belastungen fragen.

Welche Ereignisse außerhalb der normalen Alltagsroutine, sind für sie besonders wichtig? Warum?

Wohnsituation

Wie erleben Sie das Wohngebiet Hudekamp?

Wenn Sie durch die Siedlung gehen: was freut sie, was ärgert sie?

Haben Sie den Wunsch umzuziehen?

Welche Änderungen der letzten Jahre sind Ihnen besonders in Erinnerung (warum?):

mit den Kindern, mit Partner, mit Familie, Freunde, Nachbarn u.a..

im Wohngebiet: was ist besser/schlechter geworden in den letzten Jahren?

(Baumaßnahmen, Angebote für Kinder/Jugendliche/Erwachsene, Pfortner u.a.)

Wissen Sie, welche Ziele mit dem Projekt verbunden waren?

Sind sie ihrer Meinung nach erreicht? Wo nicht?

Wie haben Sie ihre eigenen Möglichkeiten während der Projektzeit erlebt?

Wollten / konnten Sie sich engagieren, sind Sie gehört worden? Warum / Warum nicht?

Welche Aktionen/Maßnahmen sind Ihnen besonders in Erinnerung – warum?

Blick in die Zukunft: Veränderung und Neues schaffen (mind. 1/3 der Zeit)

Wenn Sie an die Aktionen und Maßnahmen denken, die Sie erlebt haben:

Welche würden Sie gern wieder erleben? Welche nicht?

Wie erleben sie ihre aktuellen Möglichkeiten? Sind Sie damit zufrieden oder würden Sie gerne etwas daran ändern? Was können Sie daran ändern, was andere?

Was muss jemand Ihrer Meinung oder Erfahrung nach mitbringen, um sich einzubringen?

(schon jemanden kennen, selbstbewusst auftreten, im Cafe sein, ...)

Was möchten sie gern ändern, abschaffen, neu schaffen? Vorschläge:

- zum Selbertun (zusammen mit ...)	- durch die Nachbarschaft
- Institutionen wie AWO, Kirche o.ä.	- durch die Stadt, Kommune oder Politik

Verrückte Ideen (Angenommen: Geld spielt keine Rolle ...!)

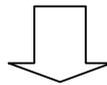
Was haben wir vergessen?

Aufarbeiten der Gespräche

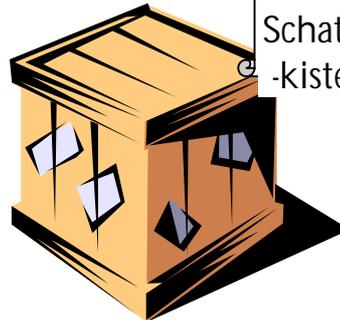
Küchentischgespräche

10 bis 12 Karten
je Gespräch

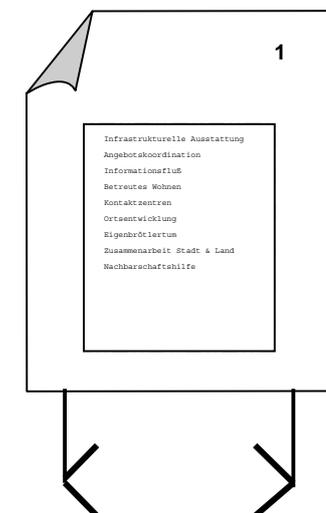
je Gespräch



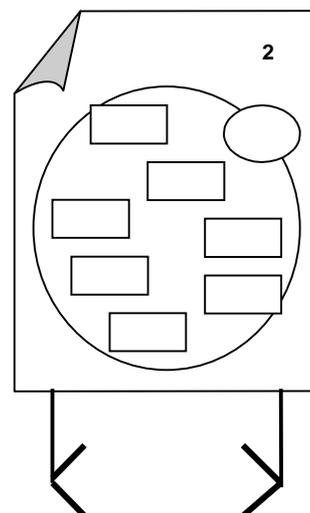
Schatz-
kiste



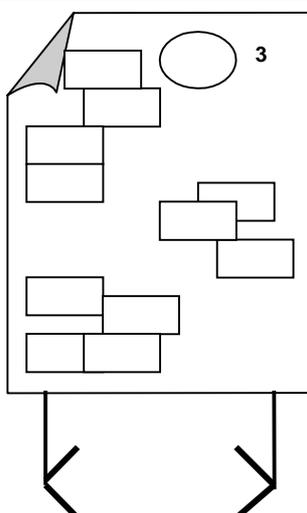
Jede Person nimmt 2-3
eigene Kartenbündel
und notiert die
Oberbegriffe



Oberbegriffe sammeln,
zuordnen und in etwa 8
Schwerpunkten
zusammenfassen



Jede Person ordnet
eigene Karten den
Schwerpunkten zu



2er-Teams ordnen,
setzen Titel und
strukturieren
→ *Strukturwand*

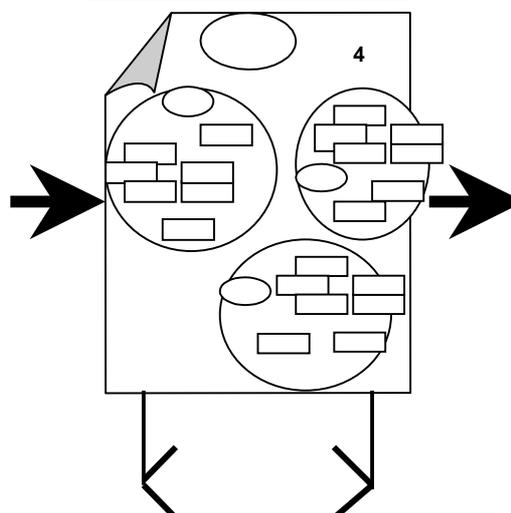
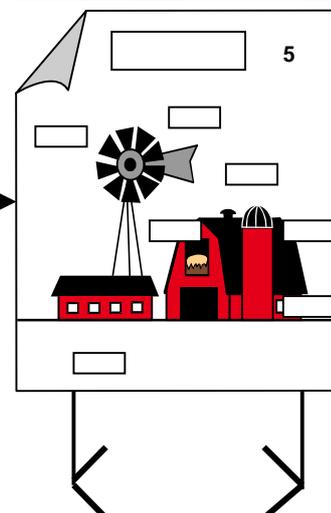


Bild mit Problemen,
Chancen, Projektideen
gestalten
→ *Plakatwand*



Ein Beispiel für ein PRA-Projekt in einem Schweizer Bergdorf:

D´ Bevölkerig hätt´s i de Hand!

Dieses Motto gaben die Ammler einer für ihr Dorf zukunftsweisenden Woche im Herbst 1997. 1.600 Ammler sind die Bewohner des Schweizer Bergdorfs Amden. Der Ort liegt auf einer Terrasse 950 bis 1.750 Meter über dem Walensee.

Auf der Suche nach Zukunftsperspektiven stieß der Amdener Gemeinderat auf das Gemeindeentwicklungskonzept PRA (Participatory Rural Appraisal), was soviel heißt wie "schnelle bürgerorientierte ländliche Entwicklungsplanung". PRA wurde in der indischen Regionalentwicklungsarbeit geprägt. Die landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau/CH führt seit einigen Jahren solche Wochen durch und hat damit gute Erfahrungen gesammelt. Während der Woche in Amden konnte ich mir ein Bild von der Methode machen.

Das Projekt braucht einen längeren Vorlauf, um die Mitwirkung des Dorfes zu gewährleisten. Die Fachleute der Beratungszentrale auf der einen Seite und der Gemeinderat auf der anderen verabreden die Durchführung; aber die Arbeit machen die Gruppe der Einheimischen und die Gruppe der Auswärtigen. Beide Teams brauchen gut 15 Personen, um eine ausreichende Vielfalt zu gewährleisten. Die Arbeitsgruppe der Einheimischen organisieren Quartier, Verpflegung, Gruppenräume usw. für die auswärtigen Gäste. Sie suchen die Gesprächspartner im Dorf für die Projektwoche. Die Auswärtigengruppe setzte sich für Amden zusammen aus Studierenden der Schweizer Ingenieursschule für Landwirtschaft, Ethnologie-StudentInnen und ein paar Exoten wie ich aus Schleswig-Holstein.

Die Projektwoche begann für uns Auswärtige mit 2 Tagen Einführung in die Methodik von PRA. Das Dorf selbst haben wir erst anschließend kennengelernt. Je weniger Vorstellungen vom Dorf und dessen Zukunft die Auswärtigen haben, um so besser. Erstes Prinzip von PRA: "Für die Entwicklung ihrer Gegend sind die Betroffenen die Experten".

Zentrale Rolle spielen die "Küchentischgespräche", das sind Gespräche, die jeweils mit einer Familie, einer Einzelperson oder einer Mehr-Generationen-Familie zu Hause am Küchentisch stattfinden. "Halb strukturierte Interviews" nennt man diese Art der Gespräche: Sie sind kein Frage- und Antwort-Spiel, sondern folgen dem Fluß der Gedanken; die Themen aber sind vorgegeben. Dabei gilt das zweite Prinzip von PRA: "Wer PRA macht, versteht sich als Lerner, der sich die Situation von den Einheimischen zeigen und erklären läßt und ihre Argumente ernst nimmt."

Am Ende des knapp zweistündigen Gesprächs geben die zwei Gäste kurz wieder, was sie verstanden haben und mitnehmen werden. Die Informationen werden anschließend im Quartier ausgewertet: auf etwa 10 Karten werden Stichworte zu den wichtigsten Aussagen notiert. Auf grünem Papier stehen Chancen, Möglichkeiten, Wünsche, auf gelbem Papier die Fragen und Probleme, auf blauem Papier die Vorschläge und konkreten Projektideen und auf rosa Papier die verrückten Projektideen.

Solche Kärtchen entstehen auch als Ergebnis von Gruppengesprächen mit Schulklassen und verschiedenen Zielgruppen wie Landwirtschaft, Jugendliche und Tourismus. Dabei gilt das

dritte Prinzip von PRA: "Nur soviel Wissen zusammentragen, wie für die Weiterarbeit nötig ist. Anders gesagt: Lieber tendenziell richtig liegen, als auf zwei Kommastellen falsch."

Das Sammeln der Kärtchen dauert drei Tage. Dann ist zwei Tage Zeit, die Kärtchen zu sortieren, zu fokussieren und die Präsentation vorzubereiten.

Etwa 10 Oberthemen wie "Tourismus", "Zusammenleben", "Landwirtschaft", "Infrastruktur" und "Dorfpolitik" werden die Karten zugeordnet und damit Pinwände gestaltet. Am Abend versammelten sich 300 Einheimische im Dorfgemeinschaftshaus und verfolgten gespannt die lebendige Präsentation der Pinwände. Lieder, Sketche, Rollenspiele usw. pointierten die angesprochenen Stichworte/Projektideen auf den Tafeln. Alle Projekte sind durchnummeriert. Anschließend wurden die Ammler eingeladen, mit uns über die Tafeln (in Form einer Ausstellung aufgebaut) zu diskutieren und mit Stimmzetteln ihr persönliches Interesse an einzelnen Vorhaben anzumelden.

So konnte in den folgenden Wochen der Gemeinderat zu einigen der 114 präsentierten Projektideen Arbeitsgruppen einladen.

Was hat die Woche gebracht? Dem Protokoll einer früheren PRA-Woche entnehme ich zum Abschluß folgendes Zitat: "Wir haben in dieser Woche Klimaarbeit geleistet. Verstecktes Wissen ist öffentlich geworden. Manch eine, manch einer weiß jetzt: Mit meinen Gedanken und Ideen bin ich nicht allein."

Kiel, 19. August 1998/Ketelhodt

Links und Texte (Auswahl)

PRA angepasst an Fragestellungen in westlichen Gesellschaften:

Beschreibung des Ansatzes und Dokumentation von durchgeführten Projekten
www.kda-nordelbien.de/praphp

Praxis Bürgerbeteiligung – Ein Methodenhandbuch
von Astrid Ley & Ludwig Weitz (Hrsg.)
Stiftung Mitarbeit, Arbeitshilfen Nr. 30, 2004
S. 232-241 über PRA

PRA in Wohlstandsgesellschaften – Erfahrungen aus Norddeutschland
Korf, B.; u.a.
in: BeraterInnen News 1/2001
Die Autorinnen und Autoren dieses Beitrages haben eine PRA-Woche „Zukunftsplanung für Mühlen“ in einer Gemeinde des Landkreis Vechta in Niedersachsen durchgeführt.
<http://www.lbl.ch/internet/services/publ/bn/2001/1/9-wohlstandsges.pdf>

Almut Hagemann-Doumbia, Hille Schmid, Manfred Walser
Lokale Agenda 21: Ziele zusammen mit Bürgern festlegen.
Die PRA-Methodik am Beispiel 'Jugendbeteiligung in Überlingen'

PRA im ländlichen Bereich bzw. der Entwicklungszusammenarbeit:

Institut für Ethnologie und Afrikastudien – Department of Anthropology and African Studies
Arbeitspapiere / Working Papers Nr. 36, 2004
André Krummacher
Der Participatory Rural Appraisal (PRA)-Ansatz aus ethnologischer Sicht*
PRA – a quick and dirty anthropology?
www.ifeas.uni-mainz.de/workingpapers/Krummacher.pdf

The World Bank Participation Sourcebook
Participatory Rural Appraisal – Collaborative Decisionmaking: Community-Based Method
<http://hq.unhabitat.org/cdrom/governance/html/books/worldB/sba104.htm>

Ein Beispiel eines japanischen Wissenschaftlers
http://www.iges.or.jp/en/pub/eLearning/waterdemo/bhandari_m4.pdf